

Von Telstar bis Teamgeist

Wenn der Fußball selbst zum Star wird

Eigentlich ist er auch bei großen Turnieren nicht mehr als ein Spielgerät, der Fußball. Doch langsam aber sicher haben die Bälle bei Welt- und Europameisterschaften auch Starstatus erlangt. Dafür müssen sie aber auch jede Menge strenger Anforderungen erfüllen.

Was die Fußball-Größen von einst wohl gesagt hätten, hätte man ihnen auf dem Platz nur einmal ein Kunstprodukt heutiger Machart vorgesetzt? Fritz Walter, Karl-Heinz Schnellinger, Rudi Brunnenmeier und Kollegen hätten vermutlich nicht schlecht gestaunt über dieses Spielgerät, das abgesehen von der Form so gar nichts gemein hat mit den bekannten schweren braunen Lederkugeln ihrer Tage.

Für das große Staunen indes zeichnet ziemlich wesentlich der Sportartikelhersteller Adidas verantwortlich. Seit der Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko dürfen sich die Herzogenauracher mit dem Votum des Weltverbandes FIFA als führende Fußball-Marke bezeichnen. Turnier für Turnier brachte Adidas seither einen neuen Ball auf den Markt. Den gefleckten „Telstar“ 1970 beispielsweise – ganz unbescheiden abgeleitet von „Star of Television“. Den „Tango“ 1978 in Argentinien, den „Etrusco Unico“ beim deutschen Triumph 1990 in Italien, den Tricolore 1998 in Frankreich – meist eben der Bühne angepasst, auf der er zuerst zum Einsatz kam. Bis hin zum heiß diskutierten „Teamgeist“, mit dem 2006 die Fußballwelt wieder einmal in Deutschland ihren Champion ermittelte. Wobei sich die Anforderungen an die längst nicht mehr aus Leder gefertigten Spielgeräte über die Jahre hinweg gewaltig erhöhten. Der übrigens auch bei Sport-Thieme erhältliche „Teamgeist“ kam erst nach dreijähriger Entwicklungsarbeit auf den Markt. Kein Wunder sicherlich, dass die Präsentation des offiziellen Balles mittlerweile fast schon den Rang einer Gruppenauslosung einnimmt.

Dafür müssen die Bälle aber auch ein strenges Prüfverfahren der FIFA durchlaufen. Ob Druckkonstanz, Formbeständigkeit, Abrieb, Rückprallvermögen, Umfang, Wasseraufnahme, Gewicht – sogar von einem Roboterbein müssen sich die Spielgeräte traktieren lassen, um das Verhalten bei exakt gleichartigen Schüssen zu überprüfen. Und die Regeln sind denkbar streng – nur ein Ball, der alle Kriterien erfüllt, kann mit dem letztlich auch wirtschaftlich ziemlich wertvollen Prüfsiegel „FIFA Approved“ rechnen.

